

**Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising:
Predigt im Festgottesdienst zum Diözesanjubiläum 1.300 Jahre Korbinian¹
Freisinger Mariendom, 15. September 2024**

Biblische Texte der Liturgie:

Ez 34,11-16

1 Thess 2,2b-8

Mt 9,35-38

Liebe Schwestern und Brüder,

"Glauben leben" steht über unserem Jubiläumsjahr. Seit über 2.000 Jahren wird das Evangelium verkündet, wird getauft, wird die Eucharistie gefeiert ohne Unterbrechung, überall auf der Welt. Die Taufe ist sozusagen der Eintritt in dieses geheimnisvolle Leben des Glaubens, in diese neue Wirklichkeit. Es ist ein JA zu einem neuen Bekenntnis: Er lebt, er ist auferstanden! Er ist derjenige, der uns in der Kraft des Geistes in die Wirklichkeit Gottes hineinführt. Damit wird eine neue Lebensweise begründet, eine neue Art und Weise das Leben anzuschauen. Und es wird eine neue Gemeinschaft auf den Weg gebracht, die seit 2.000 Jahren durch Höhen und Tiefen, durch Krisen und Aufbrüche ihren Weg geht, sich immer wieder neu vergewissernd, woher sie kommt und welchen Auftrag diese Gemeinschaft hat.

Von Anfang an waren die Eckpunkte die Taufe und die sonntägliche Feier der Auferstehung des Herrn. Das bleiben auch die Eckpunkte der Zukunft. Diese Gemeinschaft ist in die Welt gesandt. Es ist keine abgeschlossene Welt, in die sie sich zurückzieht, sondern die Taufe öffnet die Tür für das Leben aller Menschen, und die Eucharistie ist der Tisch, der für alle bereit ist. Für euch und für alle, sagt Jesus. Das feiern wir auch stellvertretend für die ganze Welt.

Und seit 1.300 Jahren denken wir auch hier in unserem Land in einer christlichen Perspektive. Als der Hl. Korbinian aus Arpajon kam, vielleicht von den damaligen Herzögen geholt, gab es noch keine Organisation der Kirche. Die römische Zeit lag im Dunkeln, was immer davon übriggeblieben sein mag. Es gab Getaufte, aber eine Organisation, eine Institution gab es nicht. Vor allen Dingen gab es nicht das Bischofsamt, und für den Herzog war klar: Ohne Bischof gibt es keine Kirche, ohne Priester,

¹ Für die Veröffentlichung wurde die frei gehaltene Predigt nur geringfügig bearbeitet. Der Stil der freien Rede wurde beibehalten.

ohne Eucharistie, ohne Taufe kann das nicht in die Zukunft hineingehen. Und der Hl. Korbinian hat sich darauf eingelassen, es war nicht immer einfach. 800 Jahre war das Haus Wittelsbach – Königliche Hoheit, schön, dass Sie gekommen sind – Wegbegleiter, bis heute. Danke für Ihren treuen Mitgedienst, für Ihr treues Zeugnis, auch in dieser Zeit. Diese 800 Jahre, und auch die Zeit davor, waren nicht immer spannungsfrei. Das darf es auch nicht sein! Denn, wenn das Evangelium verkündet wird, dann wird auch Unruhe in die Welt gebracht, dann soll es nicht so bleiben, wie es ist. Dann ist Aufbruch angesagt, Veränderung, Umkehr, neues Leben, neues Lernen. 1.300 Jahre ist das her, dass Korbinian auf diesem heiligen Berg angekommen ist, und seitdem wird hier getauft, die Eucharistie gefeiert. Hier beginnt die Gründung der altbayerischen Bistümer. Deswegen können wir sagen: Eigentlich beginnt hier an diesem Ort die systematische Taufe Bayerns.

Und so soll es weitergehen. Es geht nicht darum, ob alle getauft sind, es geht darum, ob die Getauften innerhalb dieses Landes ein Zeugnis geben vom neuen Leben, von der neuen Lebensweise, von der neuen Gemeinschaft. Dass die Stimme des Evangeliums weiter hörbar und sichtbar bleibt - in der Katechese, in der Gemeinde vor Ort, in der Caritas, in der Hinwendung zu den Schwachen. Es geht nicht darum, sich einfach nur zu erinnern im Sinne einer Nostalgie, sondern sich zu erinnern im Sinne einer Verlebendigung. "Aggiornamento" – „Verheutigung“ hat Papst Johannes XXIII. gesagt, als das Konzil eröffnet wurde. Immer wieder muss das Evangelium gelesen werden im Horizont des Heute, im Horizont der Zeichen der Zeit. Heute wird getauft, heute wird am Sonntag die Eucharistie gefeiert und das Evangelium wird heute ausgelegt.

Liebe Schwestern und Brüder, deswegen können wir sagen: Immer wieder ist Ernte und Aussaat. Wir haben es eben gehört im Matthäus-Evangelium: „Die Ernte ist groß.“ (Mt 9,37) Jesus stößt einen Jubelruf aus, keinen Klageruf, er jammert nicht. Er sagt: Schaut her, die Ernte ist groß, wo sind die, die mittun? Und es sind immer wieder viele da, auch wenn es nie genug sein können. Aussaat und Ernte - immer wieder von neuem, immer wieder in die jeweilige Situation hinein. Und so wird es weitergehen! Wir werden nicht aufgeben, warum auch? Wo sind die Alternativen zum Evangelium? Ich sehe sie nicht. Wo ist die Alternative zu der Gemeinschaft, die ein Zeichen setzen will für das unzerstörbare Leben?

Das wird deutlich in der Formel, die Matthäus am Ende seines Evangeliums für die Taufe benutzt. Die Taufe war ja auch ein Leitmotiv unseres Jubiläumsjahres, weil die Taufe eben diese Tür ist, die immer wieder geöffnet werden muss, immer wieder aufs Neue. Immer wieder hat die Theologie darüber nachgedacht, was diese Taufformel bedeutet, die Jesus spricht und die er den Jüngern mitgibt: „Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (Mt 28,19) Das ist

ja nicht nur eine Aufzählung der drei Personen, sondern das ist das erneuerte Gottesbild. Und das ist ein Auftrag in die Gesellschaft hinein.

Das kürzeste Glaubensbekenntnis geben wir, wenn wir als katholische Christen eine Kirche betreten. Dann nehmen wir Weihwasser, erinnern uns an unsere Taufe, machen das Kreuzzeichen und sagen damit: Ich bin getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Was bedeutet das?

Liebe Schwestern und Brüder, manchmal geht man an dem Thema der Dreifaltigkeit Gottes vorbei, weil man sagt, das ist zu kompliziert. Doch das ist überhaupt nicht kompliziert. Das Zentrum unseres Glaubens - Vater, Sohn und Geist -, darum geht es doch, wenn wir uns heute überlegen, dass die Religionen ihre eigenen Profile haben, sie einbringen in die Gemeinschaft der Religionen, aber doch auch ihr Eigenes sagen müssen, damit deutlich wird, wofür sie denn stehen.

Wir nennen Gott im Glaubensbekenntnis den Vater, den Schöpfer. Wir haben die Welt nicht gemacht, wir haben sie geschenkt bekommen. Und ich möchte erinnern an die Enzyklika "Laudato si'" von Papst Franziskus, die eine große Aufnahme gefunden hat. Sie kommt aus diesem Bekenntnis: Gott ist der Vater aller Menschen, ohne Ausnahme. Das ist eine universelle Botschaft, das ist ein Auftrag. Das ist nicht „unser“ Gott, das ist auch nicht „unsere“ Kirche – es ist die Kirche Christi und Gott ist der Vater aller Menschen. Er ist der Schöpfer, und unser Leben ist geschenkt und damit ein großer Auftrag. Dann sehen wir auf die Welt, auf diesen kostbaren Planeten, der so bedroht ist vom Menschen selbst. Und da wissen Christen, wo sie hingehören: Sie gehören dorthin, wo die Schöpfung verteidigt wird, wo das Leben verteidigt wird.

Und der Sohn: Gott ist nicht Allmacht, Unterwerfung, oben, unten – diese Bilder passen nicht! Die eigentliche innere Bewegung im Geheimnis Gottes ist Hingabe, ist Liebe, ist Sich-Verschenken. Das ist gesagt, wenn wir bekennen Jesus ist der Sohn. Der Sohn ist der Bruder aller Menschen. Gott kommt nicht von oben her, wie andere Gottesvorstellungen es nahelegen, wo der Mensch unterworfen wird, ein purer blinder Gehorsam. Gott kommt von „unten“ her, er ist der Bruder, er geht an unserer Seite.

Das liturgische Gebet der Kirche ist immer dreifaltig, denn man soll nie nur das eine sehen, sondern: Dieser eine Gott zeigt sich als ein Gott, der im Tiefsten Liebe und Hingabe ist. Das ist etwas, das uns auch aufgegeben ist, das nicht einfach ein Glaubensbekenntnis ist, etwas, was wir nur sagen. Sondern es wirkt sich aus im Leben, wenn wir von Gott reden, wenn wir uns Christen nennen, wenn wir Menschen begegnen, wenn wir über unseren Glauben sprechen.

Hochmut und Stolz, Triumphalismus, Herrschen über andere, Unterdrücken der Seelen: Solche Irrwege sind immer wieder beschritten worden. Das hat mit der Taufformel "Getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" nichts zu tun. Jesus ist der Bruder besonders der Schwachen, der Kranken, der Armen, der Sterbenden, der Unterdrückten, der Flüchtlinge. Das ist es, was uns aufgetragen ist, auch in Zukunft. Wenn wir das Kreuzzeichen machen, liebe Schwestern und Brüder, ist das also nicht nur eine Formel, sondern immer auch eine Sendung!

Und dann der Heilige Geist: Gott ist nicht „oben“ und wir sind „unten“. Was uns gesagt wird in der Formel der Dreifaltigkeit, ist: Es gibt keine Trennung. Wir werden bei Gott wohnen, sagt Jesus im Johannes-Evangelium (vgl. Joh 14,23). Das absolute Geheimnis, das wir Gott nennen, nimmt Wohnung in uns, wir sind mit ihm im Austausch, er ist nicht fremd, obwohl er Geheimnis bleibt. Der Heilige Geist, das bedeutet, die ganze Schöpfung ist auf eine Bewegung aus, der Geist, der in uns ist, treibt uns an, in der Spur Jesus zu gehen. Es ist der Geist, der schöpferisch den ganzen Kosmos in Bewegung hält, es ist der Geist, der in uns die Fähigkeit weckt, uns einzugliedern in das große Projekt Jesu von Nazareth, das er das Reich Gottes nennt. Trotz aller Schwierigkeiten der Welt, Kriege, Hass und Gewalt, wird sich dieses Reich der Güte, der Gerechtigkeit und des Friedens durchsetzen. Das ist die Dynamik der Geschichte und das ist die Dynamik des ganzen Kosmos. Das ist gemeint, wenn wir sagen: „Wir glauben an den Heiligen Geist.“ Nicht an irgendetwas Spirituelles irgendwo, sondern an eine Kraft, die wirkt, der wir uns anschließen, die wir annehmen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir heute unser Jubiläum feiern, dann tun wir das, indem wir unsere Taufe erneuern und uns neu hinstellen in diese große Bewegung. Denken Sie daran, wenn Sie das Kreuzzeichen machen. Lassen Sie sich neu in die Arme nehmen vom lebendigen Gott, der seit 1.300 Jahren hier verkündet wird und für den der Hl. Korbinian steht, der unser Wegbegleiter ist. Er erinnert uns daran. Die Heiligenverehrung bedeutet, wir haben Zeuginnen und Zeugen in der Geschichte, die uns erinnern: Denk an deinen Glauben, lebe deinen Glauben. Deswegen ist es so wichtig, dass wir uns neu auf den Weg machen, viele Menschen hineinzuführen in das Sakrament der Taufe und in die Feier der Eucharistie.

Lassen wir uns in diesem Jubiläumsjahr neu senden und neu auf den Weg gehen. Erinnern wir uns: Wir sind getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. – Amen.